

Steuert die Welt auf den Dritten Weltkrieg zu?

(Vortrag gehalten an der LIPS-Tagung vom 24. April, 2006)

Geschätzte Anwesende

Es ist mir ein Anliegen, zu Beginn meines Referates auf einige Fakten hinzuweisen: Die Todesrate (Crude Mortality Rate) in der Demokratischen Republik Kongo beträgt zur Zeit 10.2 pro 1000 Einwohner und Monat. Insgesamt haben die Kriegswirren im Lande seit 1998 rund vier Millionen Todesopfer gefordert. Die tragischen Ereignisse vom 11. September 2001 in Washington und New York müssten sich fast 4 Jahre lang täglich wiederholen, bis diese Opferzahl erreicht wäre.

Ich erwähne diese Zahlen aus zwei Gründen:

1. Weil sie verdeutlichen, wie sehr viel mehr ein Menschenleben in den USA wiegt als im Herzen Afrikas;
2. Um darauf hinzuweisen, wie sehr die Fragestellung der heutigen Tagung von westlichem Denken und abendländischer Geisteshaltung geprägt ist. Denn für die Menschen im Kongo, meine Damen und Herren, ist der Weltkrieg in vollem Gange, für jene in Darfur und im Norden Ugandas und anderswo auch. Ob es nun der 1., 2. oder 3. Weltkrieg ist, spielt für sie keine Rolle.

Gerade aber diese 3 verrät sehr vieles über die Art und Weise, wie wir im Westen die Bedrohung durch Krieg wahrnehmen. Die 3 folgt bekanntlich auf die 2 und diese wiederum auf die 1. Wir haben folglich schon zweimal erfahren, was Weltkrieg heisst,

einmal zwischen 1914 und 1918, das zweite Mal zwischen 1939 und 1945. Ja, im Grunde genommen reicht unser helvetischer Erfahrungshorizont noch viel weiter zurück. Wir verfügen gleichermassen über historisch gesicherte Evidenz, was die Bedrohung durch Krieg betrifft. Diese reicht von 1291 lückenlos bis zum Zweiten Weltkrieg und dem Kriegsgeschehen danach. 1956 (Ungarnaufstand) und 1968 (Tschechoslowakei) sind nur zwei Daten, die uns allen präsent sind, ebenso wie die Stichworte Korea, Vietnam, Libanon, Iran, Irak und Afghanistan. Diese Stichworte werden umgehend mit Krieg und ganz bestimmten Kriegsbildern in Verbindung gebracht. Wir können uns also unter Krieg etwas vorstellen. Wir wissen, wie Kriege entstehen, und wir meinen zu wissen, was passieren würde, wenn wir heute davon betroffen wären. Ob die der Vergangenheit entlehnten Kriegs- und Kriegsfolgebilder aber noch Gültigkeit beanspruchen können, diese Frage stellen wir uns nicht. Schliesslich haben in der sogenannten Nachkriegszeit an die 200 Kriege stattgefunden und alle sind sie in etwa so verlaufen, wie wir dies aufgrund unserer Erfahrungen erwarten konnten.

Wir kennen also die Ursachen von Krieg und glauben auch die Folgen zu kennen. Und wenn man Ursachen und Folgen kennt, dann verliert das Unfassbare und Grauenhafte nicht nur viel von seinem Schrecken; es fällt auch viel leichter, die Leute zu mobilisieren und Schutzmassnahmen gegen diese Bedrohung politisch durchzusetzen. (Klammerbemerkung: umgekehrt ist es weit schwieriger, präventive Massnahmen zu ergreifen, wenn – wie bei der Klima-Erwärmung - die Ursachen nicht restlos abgeklärt und die Folgen umstritten sind.)

Auf diese Weise ist es in der Schweiz gelungen, ein Gesamtverteidigungskonzept zu erstellen und umzusetzen. Für Hunderte von Milliarden von Franken wurde

aufgerüstet, wurden Panzer und Kampffjets beschafft, Schutzräume gebaut und die wirtschaftliche Landesversorgung sicher gestellt, um sich gegen kriegerische Eventualitäten zu wappnen. Man erstellte gleichsam eine Blaupause Schweiz, die man nach erfolgtem atomaren Schlag aus der Schublade gezogen hätte, um die Schweiz von Grund auf neu zu konstruieren.

Die Vorstellung, dass ein Dritter Weltkrieg lediglich die Fortschreibung des Zweiten Weltkriegs wäre und dass mit der Perfektionierung der Schutzmassnahmen auch dieser Dritte Weltkrieg für die Schweiz glimpflich verlaufen würde – diese Vorstellung ist immer noch weitverbreitet. Die Mitglieder der Aktion für eine Unabhängige und Neutrale Schweiz (AUNS) klammern sich ebenso daran wie ihre grosse Schwester, die SVP. „Alle Schotten dicht machen und wehrhaft bleiben“, lautet die Losung. Eine Haltung, die fatal ist.

Fatal, weil die Schweiz im Zuge der Globalisierung längst in internationale wirtschaftliche, politische und ökologische Netzwerke eingebunden ist, in welchen es keine einzelstaatlichen Lösungen für globale Bedrohungen mehr gibt. Fatal vor allem auch, weil die vorhandenen Ressourcen zur Herstellung von Sicherheit nicht dort eingesetzt werden, wo sie am effizientesten wären, Statt sich den wirklichen Herausforderungen zu stellen, investiert man Gelder in Rezepturen, die im deutsch-französischen Krieg 1870/71 und allenfalls im Ersten Weltkrieg getaugt hätten. Aber eben: Bedrohungen werden nicht objektiv wahrgenommen, sie sind ein psychosoziales Konstrukt, das in der Regel wirtschaftlich unterfüttert ist.

Natürlich gibt es den internationalen Terrorismus islamistischer Prägung – kein Zweifel. Kein Zweifel auch, dass es gilt, diesen zu bekämpfen! Wirkungsvoll tut man

dies jedoch nur, wenn man die Ursachen und nicht die Symptome bekämpft. Und diese Ursachen sind bekannt:

- Die fortgesetzte Entmächtigung und Erniedrigung von Menschen muslimischen Glaubens, sei es in Palästina, Tschetschenien, Guantanamo oder im irakischen Gefängnis von Abu Ghraib.
- Die Unterstützung korrupter Regimes überall auf der Welt durch den Westen. Lange Zeit hatten die USA zum Beispiel die Regierung Karimov in Usbekistan unterstützt, wobei diese Unterstützung als Blanko-Vollmacht zur Knechtung der muslimischen Bevölkerung interpretiert wurde.

Es ist auch grundlegend falsch anzunehmen, terroristische Aktivitäten hätten nach dem 11. September 2001 sprunghaft zugenommen. Wenn wir unsere Datenbank diesbezüglich auswerten, dann sehen wir, dass dies nicht stimmt. Terrorakte durch Al-Kaida oder andere Gruppen waren vor 9/11 ungefähr gleich häufig wie nach 9/11. Was zugenommen hat, ist lediglich die Bezeichnung von oppositionellen Gruppen als Terroristen. Präsident Putin zum Beispiel bezeichnete die tschetschenische Guerilla nach dem Anschlag auf die Twin Towers konsequent als Terroristen – zuvor waren es meist noch „Banditen“ gewesen.

Gewiss gibt es den islamistischen Terrorismus und man tut gut daran, diesen ernst zu nehmen - auch wenn es nur ein verschwindend kleiner Teil der Muslime ist, der terroristischem Gedankengut anhängt. Die Religionsgemeinschaft der Sikhs in Indien zählen auch nur rund 2 Prozent der Bevölkerung, dennoch haben sie das Land in den 1970er Jahren an den Rand eines Krieges gebracht.

Die Welt muss dem internationalen Terrorismus mit repressiven Massnahmen die Stirn bieten. Doch gleichzeitig muss sie auch verhindern, dass es den Scharfmachern in Washington, Teheran und in den Bergen Pakistans gelingt, ihr Ziel zu erreichen: Die Welt in eine gute eigene und eine böse andere zu zerteilen. Ich bin zuversichtlich, dass es nicht so weit kommen wird und ein Dritter Weltkrieg in Form des Zusammenpralls der Zivilisationen verhindert werden kann. Sicher bin ich mir dessen nicht – sicher ist nur, dass ein solcher ganz anders verlaufen würde, als wir und dies vorstellen.

HK, 24. April 2004